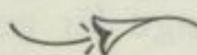


64.

FASTNACHTS-KONZERT DES KREUZCHORS

Dienstag, den 24. Februar 1925 im großen Saale
des Vereinshauses, Zinzendorfstraße 17
Anfang 7 Uhr :: Ende gegen 9 Uhr
Preis 25 Pfg. Änderungen vorbehalten.



1. TEIL

1. Zwei Doppelchöre für 8stimmigen Chor

a) Robert Schumann: op. 141 Talisman.

Gottes ist der Orient!
Gottes ist der Occident!
Nord- und südliches Gelände
ruht im Frieden seiner Hände.

Er, der einzige Gerechte,
will für jedermann das Rechte,
sei, von seinen hundert Namen
dieser hochgelobet! Amen!

Mich verwirren will das Irren;
doch du weißt mich zu entwirren,
wenn ich handle, wenn ich dichte,
gib du meinem Weg die Richte!

Goethe.

b) Arnold Mendelssohn: op. 44 Lieblinge der Götter.

Alles geben die Götter, die unendlichen
ihren Lieblingen ganz:
alle Freuden, die unendlichen,
alle Schmerzen, die unendlichen, ganz.

Goethe.

2. Drei Knabenchöre mit Klavierbegleitung

Johannes Brahms: a) op. 44 Minnelied.

1. Der Holdseligen sonder Wank
sing ich fröhlichen Minnesang,
denn die Reine,
die ich meine,
winkt mir mit lieblichem Habedank.

2. Ach, bin inniglich minnewund,
gar zu minniglich küßt ihr Mund,
lacht so grüßlich,
lockt so küßlich,
daß mir's bebt in des Herzens Grund.

3. Gleich der sonnigen Veilchenau
glänzt der wonnigen Augen Blau,
frisch und ründchen
blüht ihr Mündchen
gleich der knospenden Ros' im Tau.

4. Ihrer Wängelein lichtetes Rot
hat kein Engelein, so mir Gott!
Eia! säß ich
unablässig
bei der Preislichen bis zum Tod!

Vof.

b) Die Müllerin.

1. Die Mühle, die dreht ihre Flügel,
der Sturm, der saust darin,
und unter der Linde am Hügel —
da weinet die Müllerin.

2. Laß sausen den Wind und brausen,
ich habe gebaut auf den Wind,
ich habe gebaut auf die Schwüre, —
da war ich ein törichtes Kind.

3. Noch hat mich der Wind nicht belogen,
der Wind, der blieb mir treu,
nun bin ich verarmt und betrogen, —
die Schwüre, die waren nur Spreu.

4. Wo ist, der sie geschworen? —
der Wind nimmt die Klagen nur auf.
Er hat sich aufs Wandern verloren, —
es findet der Wind ihn nicht auf.

Chamisso.

c) Der Bräutigam.

Von allen Bergen nieder
so fröhlich Grüßen schallt, —
das ist der Frühling wieder,
Der ruft zum grünen Wald!

Ein Liedchen ist erklingen
herauf zum stillen Schloß, —
dein Liebster hat's gesungen,
der hebt dich auf sein Roß,

Wir reiten so geschwinde
von allen Menschen weit,
da rauscht die Luft so linde
in Waldeseinsamkeit.

Wohin? im Mondenschimmer
so bleich der Wald schon steht. —
Leis rauscht die Nacht, — frag nimmer,
wo Lieb' zu Ende geht.

Eichendorff.

3. a) Robert Schumann: Andante und Variationen für zwei Klaviere

b) Joachim Raff: Tarantella für zwei Klaviere
(Johannes Röder, Werner Starke)

4. Drei Gesänge für gemischten Chor

a) Julius Otto: Das treue, deutsche Herz.

1. Ich kenn' ein' hellen Edelstein
von köstlich hoher Art;
in einem stillen Kämmerlein
da liegt er gut verwahrt.
Kein Demant ist, der diesem gleicht,
soweit der liebe Himmel reicht.
Die Menschenbrust ist's Kämmerlein,
da legte Gott so tief hinein
den schönen, hellen Edelstein,
das treue, deutsche Herz.

2. Für Pflicht und Recht, für Wahrheit, Ehr'
flammt heiß es allezeit,
voll Kraft und Mut schlägt's hoch und hehr
für Tugend, Frömmigkeit;
nicht schreckt es der Menschen Spott,
es traut allein dem lieben Gott.
Der ganze Himmel, klar und rein
er spiegelt sich im Sonnenschein
im schönen, hellen Edelstein,
im treuen, deutschen Herz.

3. Wohl weiß ich noch ein gutes Wort,
für das es heiß entflammt,
das ist sein höchster, heil'ger Hort,
das teure Vaterland.
Treu hängt's an ihm, verrät es nicht,
selbst wenn's in Todesschmerzen bricht;
kein schön'rer Tod auch kann es sein,
als froh dem Vaterland zu weih'n
den schönen, hellen Edelstein,
das treue, deutsche Herz.

4. Nimmt Gott mir alles, was ich hab',
ich geb' es freudig hin,
nur laß mir meine schönste Gab',
den treuen, deutschen Sinn!
Dann bin ich hochbeglückt und reich,
kein Fürst auf Erden kommt mir gleich.
Und soll mein Leib begraben sein,
dann setz' in deinen Himmel ein
den schönen, hellen Edelstein,
mein treues, deutsches Herz.

Jul. Otto jun.

b) Oskar Wermann: An den Maienwind!

1. Maienwind, halt, nicht so geschwind!
Nimmst ja alle Blüten mir weg,
daß es schneit auf Weg und Steg,
wirfst mir gar den Schnee ins Gesicht,
haufenweise, du böser Wicht!
Maienwind, halt, nicht so geschwind!

2. Maienwind, halt, nicht so geschwind!
Flieh'n ja alle Vöglein vor Schreck
tief in den Wald ins sich're Versteck,
und die zarten Blümlein der Au,
ach, wie sie zittern, schau, o schau!
Maienwind, halt, nicht so geschwind!

3. Maienwind, halt, nicht so geschwind!
Jagst nur von den Bergen daher
Wetterwolken mir ernst und schwer.
Weh, kein einziger Sonnenstrahl
blickt mehr hinab auf das Blütental!
Maienwind, halt, nicht so geschwind!

4. Maienwind, halt, nicht so geschwind!
Willst du zürnen, ei, dann nimm mit
alle meine Sorgen, ich bitt',
meinethalben über das Meer
heute noch mit dem ganzen Heer!
Maienwind, fort, geschwind!

Fr. Oser.

c) Otto Richter: Motetto, als der erste Zahn durch war. *)

Victoria, Victoria! Der kleine weiße Zahn ist da!
du, Mutter, komm und Groß und Klein
und guckt hinein und guckt hinein
und seht den hellen weißen Schein! —
Victoria, Victoria! Der kleine weiße Zahn ist da!
Matthias Claudius.

*) wurde 1888 im Potsdamer Schlosse gesungen, als Prinz August Wilhelm von Preußen ein Jahr alt war.

15 Minuten Pause

2. TEIL

10

5. Zwei Madrigale für gemischten Chor

a) Carl Reinecke: An dem Rand der Wiese.

An dem Rand der Wiese
steht ein Dörflein klein,
wie im Paradiese
kann man dort glücklich sein.

1. Dort kennt man kein' Sünde nicht,
ist treu und brav und redlich,
und kein arger Bösewicht
ist deinen Feldern schädlich:
denn auf jener Flur
stiehlt man – Küsse nur.
2. Brauchst zu hüten nimmer
deiner goldnen Schätze Schimmer,
nicht das Brot im Schreine
und im Keller nicht die Weine:
denn auf jener Flur
stiehlt man Küsse nur.
3. Doch ihr schönen Frauen
hütet eure Rosenlippen!
Wenn die Männer schauen
woll'n sie ewig Küsse nippen:
denn auf jener Flur
stiehlt man Küsse nur.

An dem Rand der Wiese
steht ein Dörflein klein,
wie im Paradiese
kann man dort glücklich sein!

b) Arnold Mendelssohn: Der Brauttanz.

1. Tanz, der du Gesetze unsern Füßen gibst
Handdruck, Huldgeschwätze, Scherz und Liebe liebst,
Sinnen, Augen, Ohren werden uns zu Hauf
gleichsam wie beschworen, zeucht dein Lager auf.
La, la, la, la, la, la, la!
Wie die Bäum' im Lenzen von der Blüte schwer,
wie die Tauben glänzen, wie ein Kriegesheer,
so bist du zu schauen, Tanz, wenn du dich rührst
und an die Jungfrauen die Gesellen führst.
La, la, la, la, la, la, la!
2. Auf, such zu begnügen dieses edle Paar,
das sich jetzt will fügen um das neue Jahr;
schaff, daß ihre Sachen wie im Tanze gehn,
laß nur Lieb' und Lachen allzeit um sie stehn!
La, la, la, la, la, la, la!
Hierauf stimmt Schalmeien und Trompeten an,
laß an deinen Reihen gehen, was nur kann!
Leb' uns zu Gefallen, angesehen die Welt
Zeit und Tod samt allen seinen Reihen hält.
La, la, la, la, la, la, la!
S. Dach.

6. Zwei Männerchöre

a) Robert Schumann: Rastlose Liebe.

Dem Schnee, dem Regen,
dem Wind entgegen,
im Dampf der Klüfte,
durch Nebeldüfte,
immerzu! Immerzu!
Ohne Rast und Ruh!

Lieber durch Leiden
will ich mich schlagen,
als so viel Leiden
des Lebens ertragen.
Alles das Neigen
von Herzen zu Herzen,
ach, wie so eigen
schaffet das Schmerzen.

Wie soll ich fliehen?
Wälderwärts ziehen?
Alles vergebens!
Krone des Lebens,
Glück ohne Ruh,
Liebe, bist du!
Goethe.

b) Franz Schubert: Ständchen, mit Altsolo (Wolfgang Bellmann) und Klavierbegleitung

Zögernd leise
in des Dunkels nächt'ger Hülle
sind wir hier;
und den Finger sanft gekrümmt,
leise, leise pochen wir
An des Liebchens Kammertür.

Doch nun steigend,
hebend, schwellend,
mit vereinter Stimme, laut
Rufen aus wir hochvertraut:
Schlaf du nicht,
wenn der Neigung Stimme spricht!

Sucht' ein Weiser nah und ferne
Menschen einst mit der Laterne,
wieviel selt'ner dann als Gold
Menschen, uns geneigt und hold?
Drum, wenn Freundschaft, Liebe spricht,
Freundin, Liebchen, schlaf' du nicht!

Aber was in allen Reichen
wär' dem Schlummer zu vergleichen?
Drum statt Worten und statt Gaben
sollst du nun auch Ruhe haben.
Noch ein Grüßchen, noch ein Wort,
es verstummt die frohe Weise,
leise, leise
schleichen wir uns wieder fort.
Grillparzer.

7. Drei Gesänge für gemischten Chor

a) Antonius Scandellus: Die Henne.

Ein Hennlein weiß mit ganzem Fleiß
sucht seine Speis bei einem Hahn.
und hub zu gacksen an:
Ga, ga, ga, ga, ga, ga, ney,
das Hennlein legt ein Ei.

Backen wir ein Küchlein,
Mäuselein und Sträubelein,
und trinken auch den kühlen Wein.
Ga, ga, ga, ga, ga, ga, ney,
das Hennlein legt ein Ei.

b) Joseph Haydn: Die Beredsamkeit.

Freunde, Wasser macht stumm!
Lernet dieses an den Fischen!
Doch beim Weine kehrt sich's um.
Dieses lernt an unsern Tischen!

Was für Redner sind wir nicht,
wenn der Rheinwein aus uns spricht!
Wir ermahnen, streiten, lehren,
keiner will den andern hören.

Lessing.

c) Das Schnützelputzhäusel, Volksweise, bearbeitet von Siegfr. Ochs.

So geht es in Schnützelputzhäusel,
da singen und tanzen die Mäusel,
und bellen die Schnecken im Häusel.
In Schnützelputzhäusel, da geht es sehr toll,
da saufen die Tische und Bänke sich voll,
Pantoffeln unter dem Bette.
Der Tisch lag im Bette und stöhnte so lang,
da heulte der Sessel, da weinte die Bank,
ganz jämmerlich täten sie klagen.

Da rannte der Kessel ins Hühnerhaus,
der Ofen, der lief zur Stuben hinaus,
eine spanische Mücke zu fangen.
Drei Ochsen, die krochen ins Storchennest,
die hatten einander gar lieblich getröst
und wollten die Eier ausbrüten.
So geht es in Schnützelputzhäusel,
da singen und tanzen die Mäusel,
und bellen die Schnecken im Häusel.

8. Walzer-Idylle für gemischten Chor mit Klavierbegleitung

Thomas Koschat: Ein Sonntag auf der Alm.

Einleitung: (Morgenandacht)

Sei uns gegrüßt, du heil'ger Tag!
O Jungfrau, Muatergottes,
so guat, so süaß und rein!
Wir danken dir in Demuat
für alle Gnaden dein!
O laß uns allweil schauen
dei mildes Gnadeng'sicht;
daß uns und unsern Lamplan
ka Lad und Unglück g'schicht;
Sei uns gegrüßt, du heil'ger Tag!

I. Walzer (Jägerständchen)

Wann's kan Schnee mehr aber schneibt,
und der Kerschbam Blätter treibt;
wann die Bienen umersumt,
und die Schwalben wiederkumt;
Wann das Täuble g'schamig kirt
und der Tauber Herzweh g'spürt;
gelt, das is die schöne Zeit,
die a uns zwa gar so g'freut.
Diandle, hörst denn du dei Buam
sei Standerl nit?
Mach doch s'Fensterl auf,
schau, i bring dir heunt an
schönen Buschen mit
und a herzig's Busserl drauf.
Sigst, sogar der Stiglitz durt
singt mit mir in anerfurt,
selbst das Omaschle bei'n Bach
pfeift mir schon mei Liadle nach:
'lei nur du, du bleibst ganz kalt
wia der Kieselstan in Wald,
Diandle, sei nit gar so thär,
sunsten sigst mi niamermehr.

II. Walzer (Eine Liebesgeschichte)

Sennerin: Jessas! mei Bua!
Hab' di nit kennt. Sigst schau, das
macht halt das Echo im G'wänd.

Jäger: Schau, schau wia fein,
hast mi nit 'kennt?
Bist wohl seit Pfiingsten an
andern Buam g'wöhnt?

Sennerin: Hiaz hab i gnua,
dalkater Bua,
wann's d' mir nix glabst,
no, so laß mi in Ruah!

Jäger: Sei nit glei harb
Diandle mei, mei,
i waß ja, du
bleibst mir ja treu.

1. Bei'n Tannenbam steht a Kapellen;
da geh mir hiaz hin ganz allan
durt woll' mir vur Gott underzählen,
wia guat und wia treu mir uns san.
2. Und Nachmittag geh'n mir zur Hütten,
die 'n Stöff seiner Senderdirn' g'hört,
durt krieg mir heunt Knödel und Schnitten
und Trutzlieder a, wia ma hört.

III. Walzer (Trutzlieder)

1. Das Waberl möcht allweil an Grafen
zan Mann –
Dulije! Dulije!
es schauts aber niamd, selbst der
Halter nit an –
Dulije! Dulije!
2. So stolz, wia der Pfau
trägt das Waberl ihr'n Kopf –
Dulije! Dulije!
doch drunter den Halstuach
versteckt sie an Kropf –
Dulije! Dulije!
3. Was braucht ma den Mond
und was braucht ma die Stern –
Dulije! Dulije!
die Nasen von Stöff ist die
schönste Latern' –
Dulije! Dulije!
4. Der Stöff ist der geschickteste
Schütz, den i kenn –
Dulije! Dulije!
er schiaßt und die Gams
bleiben rudelweis stehn –
Dulije! Dulije!

IV. Walzer (Die Zitherspieler kommen)

Die Musik ist da
und der Tanz geht hiaz an!
He, Stöff, nimm dei Dirn,
draht's enk lustig vuran.
Wer tanzen nix kann,
der macht sunsten an G'spaß;
singt Liadlan und Sprüch'
oder was er halt waß.

1. Was glabt's, was da g'schicht,
wann's zu Pfiingsten fast schneibt?
Da werd der ganz weiß,
der am Feld draußen bleibt.
2. Was g'schicht, wann's zu
Liachtmeß recht regnet und schütt?
Da nimmt man bei'n
Ausgehn a Regendach mit.
3. Was g'schicht, wann zu Ostern
der Wörthersee g'friert?
Dá geht niamand baden,
weil's Eis ihn scheniert.
4. Wann's mitten in Winter
recht dunnert und blitzt,
da wett' i, daß niamand
am Großglockner sitzt.

V. Walzer (Mondlandschaft)

1. Ach wia schön du heunt
von Glockner auferwachst!
dir sing' i 's beste Liad,
weil d' gar so freundlich lachst.
An Alm so grün,
a Nacht so hell und klar!
Wer da nit glücklich is,
is recht an armer Narr.
2. Mei Brust hebt Freud'
und selig is mei G'muat;
sogar das Veigerl lacht,
das drent bei'n Wildbach blüat!
Die Röserlan und Bam,
die stolze Felsenwand,
wir alle sagen dir:
Guat'n Abend, lieber Mond.

VI. Schluß (Abschied von der Alm)

Hört's das Abendglockeng'laut?
Seid's zum Abschiednehm'n bereit!
G'schwind a Busserl noch, mei Dirn;
Jessas, tu di nit so zier'n.
Schöne Alm, hiaz pfiat di Gott!
Schon zergeht das Abendrot.
Schöne Alm, hiaz guate Nacht!
Hast mir tausend Freuden g'macht!
Guat Nacht!

Leitung: Werner Starke, Musikpräfekt. In Nr. 6 Rudolf Heinze, 1. Präfekt. Klavierbegleitung: Hellmuth Ott.

Der 2. Teil des Abends ist ausschließlich dem Zusammensein der Angehörigen des Chors und geladener Gäste vorbehalten.
Die Zuhörer des Konzerts, welche nicht an der gemeinsamen Tafel teilnehmen, werden höflichst gebeten, den Saal bald freizugeben.